

Christmette Kreuzkirche 2007



Weihnachtsgeschichte Teil I Lukas 2, 1-7

I. Kein Raum in der Herberge

Gott kommt zu uns. Nichts und niemand kann ihn aufhalten. Der, der einer zarten Blume die Kraft gibt durch eine dicke Teerdecke zu wachsen und ihre Blüte zu entfalten, kommt gegen alle Widerstände und Ablehnung in die Welt.

Auch damals, in jener heiligen Nacht ließ er sich von niemandem aufhalten und von nichts abhalten. Nicht vom mächtigen Kaiser Augustus, der wegen seiner Volkszählung die Menschen quer durchs Land schickte, nicht von den überfüllten Gasthäusern und Unterkünften in Bethlehem.

Die Zeit war erfüllt. Das Maß war voll. Das Maß der Liebe Gottes war so übertoll, dass er die Menschen nicht mehr in Angst und Finsternis lassen konnte. Er wollte retten, was sich retten lässt lieben, was sich lieben lässt, trösten, was sich trösten lässt, stärken, was sich stärken lässt.

Es hat ihn nicht gestört, dass kein Raum in der Herberge war. Er kam trotzdem. Er kam zuerst zu denen, die draußen waren in Kälte und Dunkelheit. Für sie brachte er Wärme und Licht. Gott kommt zu uns! Kein Raum ist ihm zu klein oder zu unbequem, zu schmutzig oder zu armselig. Sogar in einen stinkenden Stall kommt er. Egal welcher Raum, aber Raum muss sein. Auch bei uns heute scheint es so, als hätten viele keinen Raum mehr für den Sohn Gottes. Kein Raum in der Herberge, nicht nur damals.

Journalisten interviewten junge Leute vor Weihnachten und fragten sie, was sie an Weihnachten machen. Alle hatten Pläne. Vier von ihnen wollten weit weg. Urlaub in fernen Ländern. Raus aus dem Alltag, raus aus Dunkelheit und Kälte, hin zur Sonne, in die Wärme. Aber auch unter Palmen an traumhaften Stränden werden sie die Sonne, die das Herz wärmt, das Licht, das Leben schenkt, nicht so leicht finden.

Von keinem der jungen Leute wurde Weihnachten in Verbindung mit Kirche, Gott oder Jesus gebracht. Kein Raum in der Herberge. Kein Platz und keine Zeit übrig für den kommenden Herrn. Wie damals bei den Wirten von Bethlehem, die auch nicht begriffen, worum es ging, wird auch bei ihnen das Kommen Gottes in die Welt unbemerkt bleiben. Für viele, auch am heutigen Tag, auch in der Heiligen Nacht: Kein Raum für Jesus. Kein Blick für das Wunder. Alles ausgebucht. Jede Minute verplant.

An der Universität Bayreuth gibt es den Studiengang Raumplanung. Man hat längst erkannt, dass es notwendig ist, nicht einfach alles zu verbauen, sondern sorgfältig den vorhandenen Raum einzuplanen für verschiedene Notwendigkeit. Raumplanung ist auch im Sinne dieses Weihnachtsevangeliums dringend notwendig, damit wir uns nicht unser Leben und unsere Zukunft verbauen.

Paul Gerhard betet in einem seiner Lieder: „**Mach in mir deinem Geiste Raum**“, und Gerhard Tersteegen drückt dieselbe Bitte so aus: „**Herr, komm in mir wohnen**“. Nur wenn wir Jesus Raum geben, kann er in unserem Herzen, unserem Geist, in unserem Leben Raum finden. Wenn wir ihm Raum geben, dann zieht er ein vom Stall und von der Krippe und dann werden Herz und Lippen ihm allzeit dankbar sein.

Wir sind hier an seiner Krippe, an seinem Geburtstag, nach dem Trubel dieses Tages, weil wir ihm Raum geben wollen an uns und in uns zu wirken. Er stellt unsre Füße auf weiten Raum, wenn wir sein Bild und Wesen in uns aufnehmen.

Lied 37,1-4 Ich steh an deiner Krippen hier

Weihnachtsgeschichte Teil II, Lukas 2, 8-14

II. Friede auf Erden

Gott kommt zu uns. Wie kommt er? Er kommt ganz anders als die Menschen seiner Zeit es damals erwarteten. Die einen erwarteten ihn mit Macht und großem Prunk, sichtbar an den Schlüsselstellen der Welt. Andere erwarteten ihn mit militäri-

scher Überlegenheit. Sie erwarteten einen König größer und mächtiger als einst David, herrlicher und reicher als Salomo.

Aber Gott kommt anders. Er kommt von unten, für die ganz unten. Er kommt als Mensch, als Kind. „**Gott ist im Fleische, wer kann dies Geheimnis verstehen.**“ Der verhüllte Christus. Er ist verpackt in ein einfaches menschliches Bild. Man erkennt gar nicht gleich, wer dahinter ist.

Von Zeit zu Zeit macht der Verhüller Christo von sich reden mit riesigen Projekten, die er mit enormem Materialaufwand verhüllt. Sie erinnern sich an den verhüllten Reichstag in Berlin vor 12 Jahren oder an 178 verhüllte Bäume in einem Park in Basel 1998 und zuletzt im Jahr 2005 an 7500 safranfarbene Stofftore im Central Park in New York, die dort für zwei Wochen errichtet wurden. Wenn etwas verhüllt ist, dann wird es auf einmal interessant. Der Verhüller Christo will neugierig machen, will die Menschen aufmerksam machen. Eigentlich will er mit seiner Verhüllung enthüllen.

In Bethlehem begegnen wir dem verhüllten Christus. Gott hat sich in ihm ein menschliches Äußeres gegeben. Und bis heute stehen immer wieder viele staunend davor und nehmen den, *der immer schon uns nahe war und der sich als Mensch den Menschen darstellt*, erst einmal wahr. Und sie wundern sich.

So ist Gott. So kommt er? So klein, so schwach, so leise!

**„Er nimmt an sich eins Knechts Gestalt,
wird niedrig und gering.“**

Kommt diese Form der Verhüllung nicht auch einer Enthüllung gleich?

Hier in den Worten der Engel und in der Geburt des Kindes enthüllt Gott seine wahren Absichten. **Fürchtet euch nicht!** -

Man kann sich vor einem erhabenen, heiligen, gerechten Gott fürchten, aber vor einem Gott, der uns so gegenüber tritt, in Gestalt eines kleinen Kindes, muss sich niemand fürchten. Den muss man einfach lieb haben.

„**Siehe, ich verkündige Euch große Freude...**“ Das ist also sein Motiv. Freude will er uns schenken. Freude, die dem Leben Glanz gibt. Freude, die alle Anspannung löst. Die Freude geliebt und geborgen zu sein. Angenommen mit allen Fehlern und Schwächen.

Wer anfängt sich über ihn zu freuen, hört noch die andere Botschaft: **Friede auf Erden!** Ist das überhaupt möglich? Frieden auf dieser Erde? Frieden zwischen Waffen und Soldaten, zwischen Feinden und Hassenden. Ja, **Friede auf Erden, bei den Menschen seines Wohlgefallens.** Wie müssen Menschen denn sein um Gott wohl zu gefallen? Heilig, gerecht, perfekt? Menschen, bei denen alles aufgeräumt, geputzt, geordnet ist?

Nein! Ganz bestimmt nicht. Wie können wir Gott gefallen?

- **Indem wir ihm vertrauen.**
- **indem wir mit allem zu ihm kommen.** Auch mit unserer Schuld, mit unserer Not, Verzweiflung und mit dem ganzen Chaos unseres Lebens.
- **indem wir alle Hilfe von ihm erwarten.**
- **indem wir ihm alles Gute zutrauen.**

Sein Friede wird in uns lebendig, wenn nichts mehr steht, zwischen ihm und uns.

Kantorei Brich an du schönes Morgenlicht

Weihnachtsgeschichte Teil III Lukas 2, 15-20

Besinnung III Und sie breiteten das Wort aus

Das himmlische Licht ist wieder erloschen. Das Gotteslob der Heerscharen aus der anderen Welt über den Weiden um Bethlehem verhallt. - Auch bei uns ist die Heilige Nacht mit ihren Höhen und Tiefen, mit ihren Träumen und Tränen bald vorbei. Dann werden die Kerzen und Girlanden wieder verschwinden. Andere Töne werden aus den Instrumenten und Boxen klingen.

Was dann mit den Worten des Engels? Was wird dann aus der Freude? Was wird dann aus dem Frieden?

Die letzten Verse der Weihnachtsgeschichte machen Vorschläge und bieten Möglichkeiten an, wie wir es machen können: So wie die Maria etwa, die das auch alles noch gar nicht richtig fassen kann. Dass Gott so zu ihr kommt! Dass er sie brauchen kann! Dass sie ihm dienen darf. - Maria will das alles nach und nach fassen und verstehen. Sie will festhalten und nicht vergessen, was da mit ihr von Gott her geschehen ist. Nur nicht vergessen!

„Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“

Behalten und bewegen, das sind zwei sehr aktive Worte. Sie lässt das nicht alles an sich vorbeigehen und vergisst. Es ist, als ob sie es in ihr Tagebuch einträgt und immer wieder hervorholt, wieder und wieder liest und davon zehrt. So dürfen, so sollen wir es auch machen. Immer wieder in uns hören:

Fürchte dich nicht! - Große Freude - Euch ist heute der Heiland geboren! Wenn das gilt, wenn das mir gilt, dann sieht mein Leben anders aus. Maria trägt das wie einen Schatz in sich. Immer wieder denkt sie dran, wenn das Leben schwer und der Alltag grau ist. Sie hält die tiefe Erfahrung mit Gott fest, wie jemand der ein großes Wunder erlebt hat. Machen wir es wie sie!

Den Kontrast dazu bieten die Hirten. Was sie tun ist auch eine Möglichkeit: Sie breiteten das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kind gesagt war.

Die Hirten finden: Das müssen alle wissen! So was darf man doch nicht für sich behalten! Wenn der Himmel sich für die Erde öffnet, wenn Engel mit uns reden, wenn es um den Frieden geht, dann dürfen wir doch nicht schweigen.

Nur weil diese Hirten ihren Mund nicht halten konnten, können wir heute Weihnachten feiern und wissen von Heiliger Nacht und dem Gott, als Mensch zu uns kommt. Weil die Hirten nicht geschwiegen haben, können wir heute noch mitfeiern, mitsingen, uns mit freuen.

Gott braucht solche Menschen, die den Mund nicht halten. Die von ihm reden und über ihn reden, die ihn ins Gespräch bringen. Durch ihre Berichte und Zeugnisse macht er auf sich aufmerksam. Mission und Ausbreitung des Evangeliums war nur so möglich. Und wir tragen in der Reihe der Zeugen auch Verantwortung. Auch wir sollen den Mund aufmachen und von dem reden, was wir mit Gott erlebt haben.

Sind nicht auch viele unter uns, die manches erlebt haben mit ihm? Hat er nicht auch in Ihrem Leben schon Gebete erhört, uns von falschen Wegen zurückgeholt, Schlimmes verhindert,

vor Bösem bewahrt? Haben nicht auch wir schon oft seine Vergebung erfahren, seinen Frieden gespürt und aus seinen Worten neue Kraft geschöpft. Warum sollten wir das verschweigen? Reden wir doch davon! Sagen wir es unseren Kindern oder Eltern, Freunden und Nachbarn!

Wir sollen nicht böse Gerüchte verbreiten, nicht Schlechtes über andere ausbreiten, aber das, was damals geschehen ist und was jeder Glaubende heute noch erfahren kann, das sollen wir ausbreiten, wo's nur geht.

Auch dann, wenn die Kerzen wieder herunter gebrannt sind, wenn die Bäume die Nadeln abgeworfen haben und Weihnachten wieder ganz weit weg ist. Der Frieden kann bleiben und die Freude am Herrn ist unsere Stärke.

Wenn wir so damit umgehen, dann ist die Freude nicht künstlich, nicht gemacht, dann ist sie echt und es stimmt, wenn wir mit dem alten Lied von Johannes Daniel Falk singen:

***O du fröhliche, o du selige
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ist geboren:
Freue dich, freue dich, o Christenheit!***

Wir singen Lied 44, 1-3